

Tracy Bloom

Dienstags  
ist sie nie da

Roman

Aus dem Englischen  
von Birgit Franz

blanvalet

»Hallo, ich bin Richard, und mich beschäftigt am stärksten, wie ich meiner Frau am besten helfen kann.« Er lächelte seiner Frau aufmunternd zu und drückte ihr die Hand.

»Hol mir einen Eimer«, murmelte Ben ein bisschen zu laut.

»Und was ist mit dir?«, sagte Joan sanft zu einem Mädchen um die neunzehn, das die Hand des Jungen umklammerte, der neben ihr saß. »Es gibt absolut keinen Grund, schüchtern zu sein, wir sitzen doch alle im selben Boot! Warum fängst du nicht einfach an und verrätst uns deinen Namen. Du musst sonst nichts sagen, wenn du nicht möchtest.«

»Also Joan, ich bin Charlene«, begann das Mädchen, lehnte sich in ihrem Stuhl nach vorn und schnippte geschickt ihr zotteliges, schmutziges, blondes Haar über die Schulter, was zahlreiche Armreifen an ihrem Handgelenk laut zum Klimpern brachte. »Und das ist mein Luke. Er ist der Vater meines Kindes«, sagte sie stolz und hob seine Hand mit ihrer wie zu einem Siegeszeichen.

»Und wann ...«, setzte Joan an.

»Wir haben angefangen, miteinander zu gehen, als wir fünfzehn waren; da hat er mich vom McDonald's nach Hause gebracht, nachdem Jez Langton mir den Laufpass gegeben hatte, weil ich ihm nicht mein Geschenk vom Happy-Meal-Menü geben wollte. Ich bin seine einzige Freundin für immer und ewig, nicht wahr, Luke«, sagte sie, wobei sie ihn leicht anstieß.

Luke starrte auf den Boden und sagte gar nichts.

»Das ist wunderbar. Also wann ist ...«, begann Joan noch einmal.

»Und wir werden heiraten, stimmt's Luke?« Charlene unterbrach sie erneut. »Als ich ihm erzählt habe, dass ich schwanger bin, ist er sofort losgegangen, um mir einen Ring zu kaufen. Das ist kein Witz. Er ist einfach genial. Er ist der netteste, wundervollste Mensch, den man nur kennenlernen kann, nicht wahr, Luke?«

Luke nickte dem Fußboden zu.

»Also, das ist ja wirklich wunderbar, Charlene«, meinte Joan. »Ich bin schier begeistert, dass ihr beide deine Schwangerschaft auf diese Weise annehmt. Nun, wir wollen unseren sehr jungen Müttern mit allen Kräften helfen, und zufällig gehen wir nächste Woche alle zusammen zum Pizzaessen, so dass wir uns richtig über alles, was ihr auf dem Herzen habt, unterhalten können – ihr wisst schon, in einer netten, entspannten Umgebung.«

»Welche Pizzeria?«, fragte Charlene unvermittelt.

»Na ja, ich weiß noch nicht recht«, antwortete Joan etwas aus dem Konzept gebracht. »Vermutlich in den Pizza Palace, dort gehen wir normalerweise hin.«

»Tut mir leid, das geht nicht. Die machen keine Holzofenpizza, und Luke isst nur Holzofenpizza.«

»Verstehe. Eigentlich ist es ein Frauenabend, also vielleicht kannst ja du alleine kommen und Luke zu Hause lassen?«

Charlene drehte sich fragend zu Luke um, der sich immer noch weigerte, vom Fußboden aufzuschauen.

»Wir werden es besprechen, und ich lass dich dann wissen, ob das für Luke okay ist«, erklärte Charlene schließlich.

»Mach das. Luke, gibt es von deiner Seite etwas, das du gern ergänzen würdest?«

Er lümmelte sich tiefer in seinen Stuhl und grunzte ein Nein.

»Nun, das ist auch in Ordnung. Es gibt noch jede Menge Gelegenheiten zu fragen, was immer du gern wissen möchtest«, sagte Joan strahlend zu seinem vornübergebeugten Kopf.

»Also, wen haben wir als Nächstes?«

Ben saß abwartend und startbereit da. Er sah sich im Raum um, als ob er sich vergewissern wollte, dass sein Publikum ihm auch wirklich zuhört.

»Hallo. Ich bin Ben. Und meine größte Sorge ist, dass das arme Kind ein Rotschopf werden könnte«, sagte Ben von

einem Ohr zum anderen grinsend.

Matthew klappte vor Verwunderung das Kinn herunter. Wer war denn dieser Typ?

Nun war Katy an der Reihe.

Matthew merkte, wie er den Atem anhielt.

»Ehm, hallo, ich bin Katy. Mein, ehm, Termin ist in fünf Wochen, und ich würde mal sagen, ich bin total von der Rolle wegen alledem.«

Matthews Gedanken begannen plötzlich zu rotieren, als Katys Worte einen unwillkommenen Gedankenstrom auslösten, den er seit dem Moment, in dem Katy den Raum betreten hatte, in Schach gehalten hatte. Also: Wenn ihr Termin im September war, dann bedeutete das, neun Monaten rückwärtsgerechnet, Dezember. Wann genau war dieses verdammte Schülertreffen gewesen?, dachte er verzweifelt. Er war sich nicht ganz sicher, bis ihn plötzlich die Erinnerung übermannte, wie Katy ihn zu dem Song *Last Christmas* von Wham durch die Schulaula geschleift hatte – was eine Welle von Übelkeit in seinem Hals aufsteigen ließ. Es gab keinen Ausweg, oder? Das war doch nicht möglich? Er konnte doch nicht einen One-Night-Stand gehabt haben, der mit einer Schwangerschaft endete, gerade als seine Frau es nach fünf Jahren vergeblicher Versuche geschafft hatte, endlich schwanger zu werden? So etwas konnte doch nicht passieren, bestimmt nicht. Katy hätte schon aufgepasst, dass nichts passierte. Sie hatte sicher die Pille genommen. Frauen werden nicht sechsunddreißig Jahre alt, ohne ein Baby zu bekommen, wenn sie die Verhütung nicht im Griff hatten, oder? Und wer war dieser Clown, der da neben ihr saß? Er wäre ja wohl nicht hier, wenn er nicht der Vater wäre, oder?

Er atmete jetzt zu schnell, viel zu schnell, als dass es unbemerkt geblieben wäre. Er sah sich nervös um und wurde sich plötzlich bewusst, dass ihn alle anschauten und Alison ihn anstieß. Scheiße, er war dran. Er war dran, dem Kurs zu erzählen, was seine größte Angst bezüglich der

Geburt war. Wie wäre es damit, dass seine Frau herausfinden könnte, dass sie nicht die einzige war, die von ihm ein Kind erwartete?

»Entschuldigung, ich brauche Luft«, brachte er schließlich keuchend heraus, bevor er aufstand und buchstäblich zur Tür rannte. Er hörte Joan leise kichern, als die Tür hinter ihm zufiel.

»Ach, es gibt immer den einen oder andern, den die Realität schier umhaut, wenn erst einmal dieses Stadium erreicht ist. Gib ihm eine Minute, dann ist er wieder auf dem Damm, du wirst schon sehen. Warum erzählst du uns nicht von euch beiden?«, sagte Joan und sah die Frau an, die neben Matthews leerem Stuhl saß.

»Na ja, das war mein Mann Matthew, der sich normalerweise nicht so verhält, Hand aufs Herz. Ich habe keine Ahnung, was über ihn gekommen ist. Aber egal. Ich heiße Alison. Wir sind gerade wegen Matthews Firma von London hierhergezogen, weil wir statt der Wohnung, in der wir lebten, lieber ein Haus mit Garten wollten. Und das werden wir auch wirklich brauchen, denn, wisst ihr, wir bekommen nämlich Zwillinge«, erklärte sie mit einem recht selbstzufriedenen Lächeln.

Ein leises »Wow«, ging durch den Raum, gefolgt von einer Runde Applaus. Katy klatschte nur ein bisschen verhaltener als alle anderen und starrte auf die geschlossene Tür, hinter der sich Matthew zweifelsohne versteckte.

»Wie konntest du nur?«, fragte Alison leicht um Atem ringend, als sie sich nach dem Ende des Kurses auf den Beifahrersitz in Matthews Auto sinken ließ. »Wie konntest du nur einfach so abhauen und dann nicht mehr zurückkommen? Du hast mich total blamiert!«

»Tut mir echt leid. Mir war plötzlich übel.«

»Natürlich denken jetzt alle, dass du der Sache nicht gewachsen bist.«

»Dass ich welcher Sache nicht gewachsen bin?«

»Kinder zu kriegen«, kreischte sie. »Sie glauben jetzt alle, dass du nicht den Mumm dazu hast; ich weiß, dass sie das glauben. Ich wette, sie reden jetzt alle auf dem Heimweg über uns. Das Paar, das Zwillinge bekommt, mit dem Mann, der es nicht einmal schafft, in einem Geburtsvorbereitungskurs zu sitzen und etwas über die Geburt zu erfahren. Genau das werden sie jetzt sagen. Meine Güte, ist mir das peinlich!«

Matthew starrte wortlos auf den Tacho seines Armaturenbretts, wobei er an den Temperaturreglern herumfingerte.

»Hörst du mir überhaupt zu?«, insistierte sie.

»Entschuldigung. Was hast du gesagt?«

»Um Himmels willen, Matthew, du weißt, wie wichtig diese Kurse sind, und du lässt mich einfach sitzen, so vor allen Leuten!«

»Ich habe nur ... Ich schätze, ich habe es dort drinnen nicht länger ausgehalten.«

»Oh, fantastisch!«, sagte sie und warf die Hände in die Luft.

»Wie soll das denn dann bei der richtigen Geburt laufen, Matthew, wenn du es im Kurs nicht einmal aushalten kannst, darüber zu reden? Wovor in aller Welt hast du solche Angst?«

»Vor nichts. Vor nichts, das schwöre ich dir. Es hat ehrlich nichts mit diesem ganzen Geburtskram zu tun. Ich muss heute Mittag etwas Schlechtes gegessen haben, das ist alles«, erwiderte Matthew, bevor er sich umdrehte, um seine Frau anzusehen. »Abgesehen davon, bist du schließlich diejenige, die diesen ganzen Krempel wissen muss, oder? Ob ich dabei bin oder nicht, spielt doch gar keine so große Rolle! Du weißt schon, falls, Gott bewahre, ein Problem auftaucht und ich es aus irgendeinem Grund nicht zum Kurs